



## Tierschutz wird kontrolliert – Tierwohl wird bezahlt!

### Gliederung

1. Land & Leute
2. Höfe & Heimat
3. Preise & Patriotismus
4. Sauen & Ferkel
5. Mast & Mist
6. Bullen & Biosecurity
7. Tipp & Tricks
8. Schwänze & Schlachtbefunde

### Land & Leute

Die Gegend um den Luzerner See ist geprägt von Flusstälern und den eingrenzenden Bergen





Viele Höfe befinden sich traditionell in Ortsrand- oder Alleinlage



Holz dominiert seit jeher beim Scheunen-, Stall und Hausbau. Stolz finden sich auf den Höfen die Kennzeichen der Label-Zugehörigkeit. Der Marienkäfer steht für den Verbund IP Suisse, ähnlich unserem integrierten Pflanzenbau.



Hier werden auch im Pflanzenbau mehr Leistungen am Markt über ein Label realisiert und auch durch Direktzahlungen des Staates gefördert. Mehr hierzu auch unter Terra Suisse in der LEH Kette Migros

## Höfe und Heimat



Die Schweiz ist bekannt für die Milchverarbeitung vor Ort durch hauseigene Sennereien.

Im linken Foto ein altes, typisches Senn-Haus neben der Schau-Käserei im Emmental

Rechts ein typische alte Scheune/Lagerraum wie sie noch in vielen Dörfern erhalten geblieben ist.

Neben der Milchwirtschaft viel schon immer Molke als Futtermittel an, welches dann den Hausschweinen verfüttert wurde. Auf vielen Höfen haben sich deswegen parallel Milchvieh und Schweine als Betriebszweige gehalten.



Aufwendig und beeindruckend sind die traditionellen Hausverkleidungen durch „Holzschuppen“.

Trotzdem stehen auf vielen Dörfern am Land so manche alten Häuser leer.

Die Renovierung solcher Häuser ist ein kostenintensives Vorhaben, viele gerade junge Leute bauen sich ein Haus neu und nutzen das alte Haus für Ferienwohnungen. Ein Aufenthalt mit „Geschichte“ ist hier garantiert.

Die Aufwertung des Schweizer Franken und die Abwertung für den Euro setzt allerdings den Tourismus unter Druck.

## Preis und Patriotismus

Die Schweiz lebt in einem für uns völlig anderem Kosten – aber auch Preisniveau. Dies spiegelt sich in hohen Lebenshaltungskosten. Die isolierte Lage innerhalb der EU und ein Außenschutz vor billigeren Importen ermöglicht ein hohes Niveau an Erzeugerpreisen zu halten. Trotzdem wird in Werbung/Fernsehen ständig um die Bevorzugung von original Schweizer Lebensmitteln geworben – sei es aus Qualitäts- wie auch Patriotismusgründen.

Auch in und an Höfen wird deutlich: Die Kommunikation zum und mit den Verbraucher wird bearbeitet!



Das ist auch nötig – denn der Steuerzahler lässt sich die „finanzielle Käseglocke“ für die Betriebe auch etwas kosten:

**Für besonders tiergerechte Systeme (BTS) und Programme die „regelmäßigen Auslauf im Freien“ RAUS** fördern gibt es erhebliche Direktzahlungen: Beiträge BTS / Raus pro GVE Großvieheinheit in Schweizer Franken pro Jahr / Direktzahlungen: Hier werden in sog. „Ethopgrammen“ (Ethologie = Verhaltenslehre) zusätzlich jährliche Leistungen an tierhaltende Betriebe (neben den ökologischen Prämien wie IP Suisse etc.) geleistet:

In Schweizer Franken (derzeit 1 Ch-Franken ~ 1 Euro!)

	BTS	Raus	Total pro GVE
Mastschweine	155.-	165.-	320.-
Galt-Zuchtsauen	155.-	370.-	525.-
Rinder bis 160 Tage alt	90.-	370.-	460.-
über 160 Tage	90.-	190.-	280.-
Geflügel	280.-	29.-	309.-

Darüber hinaus werden Tiere die aus diesen Haltungen stammen unter bestimmten Labeln vermarktet: Hofschild



COOP: Schweinelachs (Kotelett ohne Knochen) im „Sonderangebot“: Kg-Preis für 2,15 je 100 g ~ 21,50 Euro

Die Preise „ziehen“ sich auch vor allem durch die hohen Fleischangebote auch bei verarbeiteten Produkten:



Muster: Lammrücken für 44 SF/KG (Angebot!) und das Burger King Menü beginnt bei ~ 14 Schweizer Franken

Doch auch die Hackfleischprodukte sind kein Schnäppchen in der Schweiz



Preisvergleich: Bio-Rinderhackfleisch: 22 Ch-Franken/kg, Rohburger von COOP Natura 28 Ch-Franken/kg

Marktpreise aus der KW 8 / 2015

Ferkel	20 kg	30 kg	40	50
Ferkel in CHFranken	6,00	4,90	4,20	3,90
Ferkelkosten je Tier Umgerechnet!	<b>120 Euro</b>	<b>147 Euro</b>	<b>168 Euro</b>	<b>195 Euro</b>

Plus IP-Suisse -Prämien von 7 Schweizer Franken

Schlachtschwein	QM	CnF/Label	IP-Suisse
CH in CHF	3,40	3,90	3,60
Kg in Euro	3,40	3,90	3,60
~ SGewicht	98 kg	98 kg	98 kg
Gesamt €/Schwein umgerechnet	<b>333,20 Euro</b>	<b>382,30 Euro</b>	<b>352,90 Euro</b>

Die Markt/Labeldifferenzierung wird mit einem „Farb-Code“ sichtbar: **40 % des Fleisches wird in Labeln vermarktet!**



Grün= Öko/Biologisch, Blau = tiergerechte Systeme, rot entspricht normaler „QM-Ware“ die nur den gesetzlichen Standard erfüllt (siehe Fotos Vollspaltenböden) und mit Herkunft aus der Schweiz gekennzeichnet ist



Hinzu kommt eine regionale Differenzierung nach Herkunft aus den Kantonen. Besonders beliebt sind extrem fein aufgeschnittene Fleischräucherwaren „Hobelfleisch“, aber auch „Hobelkäse“ wird in ähnlicher Preislage angeboten.

Mit der vorhandenen Förderstrukturen (Direktzahlungsprämien für artgerechte Tierhaltung) und Labelvermarktung erklärt sich auch im Nachfolgenden eine wesentlich andere Tierhaltungs- und Betriebsstruktur.

## Sauen & Ferkel

Labelbetriebe ist Freilauf/Auslauf in verschiedenster Form üblich. Hierbei darf der Auslauf nicht/ nur teilweise überdacht sein. Im Winter müssen die Betriebe sogar den Schnee in den Ausläufen räumen, die Spalten reinigen, damit sich nicht festgefrorener Schnee / Eis anlagert und die Tiere sich die Klauen/Fundamente verletzen.



Ein Strohlager gehört zum Bestandteil der Label-Höfe, gute Grassilage wird zur Satt-/ Gesundfütterung eingesetzt.



Im Stall werden (eingestreute) Liegebereiche angeboten. Trotz hoher Belegungsdichte wenig Rang-/Kampfspuren



In der Regel wird mit 1 AK je 80 Zuchtsauen gerechnet. Die tägliche Ausmist- & Einstreuarbeit bindet viel Zeit!



Bio/Ökobetriebe haben tw. recht kleine Bestände wie hier mit nur 15 Zuchtsauen auf 650 Höhenmetern. Erwerbskombinationen mit Direktvermarktung sind häufig anzutreffen.

Aber es gibt auch QM-Standard Betriebe mit einer Wartesaunen-Gruppenhaltung ohne Auslauf/Einstreu:



Wichtig: Auch schöne Label-Haltungssysteme kann man „kaputtfüttern“ heißt Fundamentprobleme verursachen.



Trotzdem findet man wenig Gesäuge- und Zitzenveränderungen (keine Abschnürung, Entzündungen, MMA-Folgen)



## Die freie Abferkelung

Die freie Abferkelung ohne eine Fixiermöglichkeit gehört seit Jahren zum festen Bestandteil der Schweizer Tierhaltung. Trotz des Erdrückungsrisikos gelingt es den Schweizern ihre Abferkel-/Absetzzahlen zu steigern.

Auch reine Edelschwein-Sauen verhalten sich relativ ruhig, springen auch bei Besuchern/Fremden nicht gleich auf.



Trotz Einstreu „Plagen“ die Ferkel genau so ihre Muttersauen, wenn diese (Stoffwechsel) in Not ist, nicht säugen will.



Trotzdem wird in vielen Ställen die Buchtenwand zum Gang weit hoch (1,10) gezogen, falls bei Ferkelbehandlung die Sau „ungehalten“ reagiert. In den Böden kommen viele Beton-Metallbodenkombinationen vor.

Beckenränken finden sich mindestens ebenso häufig wie Nippelränken für die Muttersau. Platzierung (Hygiene!)

In QM-Betrieben wird nicht oder nur ein wenig Sägemehl/-hobel eingestreut. Kunststoffböden kommen wenig vor.

Flüssigfütterung findet sich in vielen Betrieben (traditionelle aus der Molkefütterung/Käsereien?)



Vereinzelt werden Du-Anpaarungen zur Verbesserung der Ferkel-Fitness eingesetzt.



Die Saugferkel schauen sich früh die Kotplätze der Muttersau ab



Ohne Ferkelnest/Kiste geht in der freien Abferkelung fast nichts:



Als besonders geeignet haben sich große, längs gebaute Ferkelkisten mit einer Decken/Stromheizplatte erwiesen.

Hintern warm und frische Luft am Rüssel: Solchermaßen findet man überall die Ferkel liegen:





Das Bettensystem setzt sich in der Ferkelaufzucht fort: Kühler Stall und warme Kiste:



Auch hier heißen wie überall die Knackpunkte: Absetzferkeldurchfall, Tränkewasserversorgung, Wasserhygiene, Coli-Durchfälle und Auseinanderwachsen der Ferkel. Allerdings sind weder Ohrnekrosen noch Ohrenbeißen ein Problem



In der Aufzucht finden sich meist 2/3tel feste Fläche, Kotbereich auf Metall/Gussböden, leichter Einstreu.

## Mast & Mist

Die Mast unterteilt sich wiederum in QM/Standardbetriebe und Labelbetriebe (Einstreu/Auslauf).



Als Beschäftigungsmaterial werden in QM-Betrieben Holz an Ketten oder auch die Mik-Toy Strohpresslinge eingesetzt. Da diese häufig „hängenbleiben“ nicht nachrutschen und nicht den vorbeugenden Effekt von Raufutter bieten zum Verhindern von Schwanzbeißen sind sie bei der Beratung/SGD nicht beliebt.



Krankenbuchten für verbissene Tiere/Schwänze gehören in vielen Betrieben (auch Label!) dazu, dieser Betrieb hatte in *seiner Stallhaltung weniger Probleme* mit Schwanzläsionen als in seiner Outdoor/Einstreuhaltung (Zugluft!)



Noch ~ 50 % der Mastschweine werden auf Vollspalten gehalten, die Betriebe müssen in Zukunft Festfläche einbauen und dazu ihre Ställe umrüsten. Hier Bereich der Jungeberaufzucht und Mastleistungsprüfung :



Die Strohkörbe haben sich in Stallsystemen die auf mehr Einstreu vorbereitet sind als effektiv erwiesen. Viele Ställe sind inzwischen mit Spülsystemen und Tauch-Schneid-Pumpen auf Einstreueintrag ausgelegt.

## Die Labelbetriebe: Einstreu & Auslauf

In Label-Betrieben (RAUS-Programm) haben die Tiere enorme Flächen zur Verfügung, innen eingestreute Liegebereiche und mit Spannfedern gesicherte Türen, die von den Tieren selbst bedient werden.



Flüssigfütterung im Außenbereich ist nicht ungewöhnlich, der Auslauf darf nicht überdacht sein.



Die Ferkel (in der Schweiz üblich schon mit 25 kg Vormastläufer) nutzen den Auslauf auch im Winter:



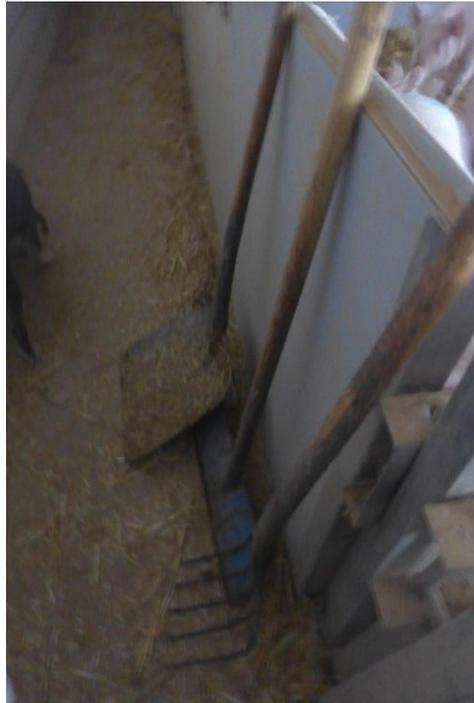
Auch in der Mast gibt es „Kistenlösungen“ wie Pig-Ports in Deutschland mit elektrischem Deckel und Einstreu:



Holme/Rohre zur Abgrenzung des Liegebereichs mindern den Stroheintrag auf die Spalten



Die Rückwände der Buchten lassen sich zurückziehen um die Liegefläche dem Bedarf anzupassen (Einkoten!)



Obwohl die Tiere relativ sauber in den Buchten liegen - - gehört tägliches misten, schippen, einstreuen dazu!

Die Betriebe lassen sich hierzu Lösungen einfallen: Label-Auslauf-Stall:



Auslauf mit Wasserleitung/Versprühung für den Sommer (Kühlung)



Sie haben an der Rückwand Förderbänder installiert, auf die der Mist geschippt wird und haben Stroh-Abwurf-Kanäle über den Buchtentrennwänden zum leichteren Einstreuverteilen. Die Staubentwicklung in Ställen ist tw. erheblich!



## Bullen & Biosecurity

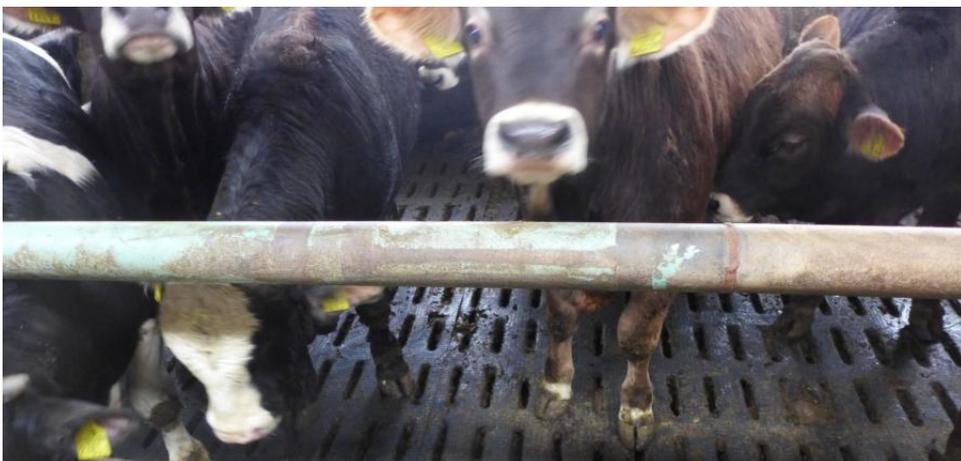
Die Schweiz ist praktisch frei von PRRS, saniert EP (Enzootische Pneumonie) und hat insgesamt einen hohen Gesundheitsstatus. Die Höfe sind häufig klein, historisch gewachsen wie auf Bauernhöfen. Weder Einzäunungen noch Einduschen ist üblich. Viele Ställe sind über die Jahre umgebaut, wenig neu gebaut (Auflagen!).

Überziehkleidung wird auf den meisten Betrieben als ausreichend angesehen.

Die Kombination mit Milchviehhaltung und/oder Bullenmast und Mutterkuhhaltung ist in der Schweiz häufig anzutreffen. Früher wurde das Milchvieh vom Mann („Schweizer“ als Begriff für Melker) versorgt, die Frauen kümmerten sich um die Sauen und Ferkel/Schweine. Beim Kälberzukauf haben die Betriebe dieselben Themen wie in Deutschland. Lungeninfekte, Viren, Durchfall.



In der Bullenmast werden häufig Zweinutzungsrinder oder Mutterkuhrassen verwendet.



Vollspaltenböden mit Gummiauflage verbessern den Liegekomfort und verringern das Ausfallrisiko.

## Tipp & Tricks aus der Schweiz



Eine besonders gute Lösung eines selbstgebauten Klauenpflegestandes. Zusätzlich zum genau angepassten Maß und dem Aufreitrohr in der Mitte (Bauch der Sau) wurde auch eine „Sitzfläche“ für die Sau (rechts) eingeschweißt



Die Sau wird vorwärts in den Stand eingetrieben und diese mit einer elektrischen Seilwinde in die Höhe gezogen. Die Sau hält mit frei zugänglichen Beinen/Klauen in dieser Position ruhig, der Betriebsleiter kann in Ruhe in seiner gewünschten Arbeitshöhe die Klauenkorrektur / Klauenpflege vornehmen. Der Sauenstand wird dann gedreht, abgelassen und die Sau kann den Stand dann wiederum vorwärtslaufend verlassen.



## „Social Support“ unter Sauen: Kontakt für Tiere mit Problemen

In bestimmten Situationen öffnen die Betriebe die Abteilungen zwischen den Abferkelbuchten. Um eine junge Sau mit Problemen zu unterstützen, damit die andere Sau sie zum Fressen animiert oder beim Säugen entlastet.



Dazu sollten sich die Sauen aber vorher auch schon kennen, um Rangkämpfe in der sensiblen Phase zu vermeiden.



## Von Schwänzen und Schlachtbefunden

Die Tiergesundheit in der Schweiz ist enorm hoch. Trotz Aussenklima haben die Betriebe wenig Probleme mit Lungeninfektionen oder auseinander wachsenden Gruppen. Das Schwanzkupieren ist verboten. Trotzdem kommt es zu erheblichen Schwänzläsionen, Nekrosen, Teilverlusten und Beißereien.

Messung: Wie lang kann ein Sauenschwanz werden? Erwachsene Sauen können bis zu 50 cm lange Schwänze bekommen. Vor Ort wurden zwischen 37 und 44 cm gemessen.

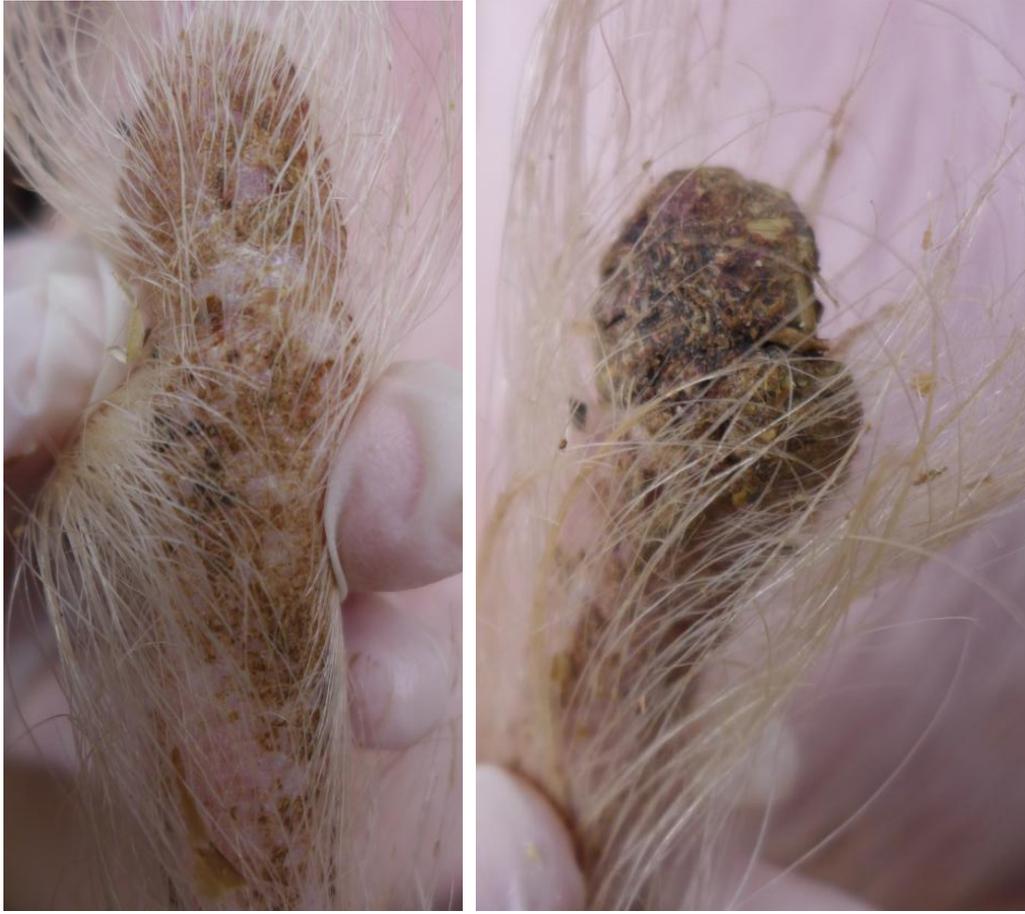


Doch schon im Sauenbereich sind Schwanzspitzenekrosen erkennbar, ohne dass die Entzündung aufsteigt.

Die veränderten Schwanzspitzen härten aus, sind schwarz gefärbt und trocknen einfach mit Haarverlust „ein“:



Doch auch bei den Mastschweinen in Labelhaltung finden sich verschiedene Schwanzveränderungen: Die Veränderungen beginnen mit einer Umfangsvermehrung und Verschorfung. Häufig folgt eine Form von „Abspaltung“



Die Schwänze sind weder blutig, noch findet ein Verbiss statt. Die Tiere können den Schwanz aufringeln.



Deutlich erkennbar wie mit einer Demarkationslinie trennt sich die Spitzennekrose vom Schwanz ab.

Bei erheblich veränderten Schwänzen kann in der „Back Test-Lage“ (Immobilisierung in Rückenlage) auch die Klauen begutachtet werden. Alle 4 Klauen des betroffenen Tieres wiesen Entzündungsrötungen im Klauenlederhautbereich auf, welche auf eine grundlegende Entzündungslast hinweisen und die Durchblutungsstörung/Nekrose im Schwanzbereich erklären könnten (Theorie der Endgefäßentzündung von Schwanz, Klauen und ggf. auch Ohren).



Neben den nur an der Schwanzspitze fingernagelgroßen Nekrosen finden sich auch Schwänze, die von der Spitze her akut aufbluten. Hierbei wirkt das Blut flüssig wie Wasserfarbe und man erkennt eine gleichmäßige Entzündung/Hautrötung im Endspitzenbereich. Schwanzbeißern fand in diesen Buchten nicht akut statt!





Trotzdem folgt immer wieder auch erhebliches Schwanzbeißen und aufsteigende Entzündungen.



Trotz aller Bemühungen, dem hohen Betreuungsschlüssel, den Labelställen kommen nicht alle Schwänze „heil“ am Schlachtband an. Bei einer Stichprobenkontrolle an einem normalen Schlachthof der QM-Schweine wie auch Labelschweine schlachtet wurden 161 Schweine und deren Schwänze durchbonitiert. Der Anteil der veränderten Schwänze ist erheblich, wobei die Unterschiede zwischen Lieferpartien auffällig waren (Labelbetriebe besser lt. SGD).



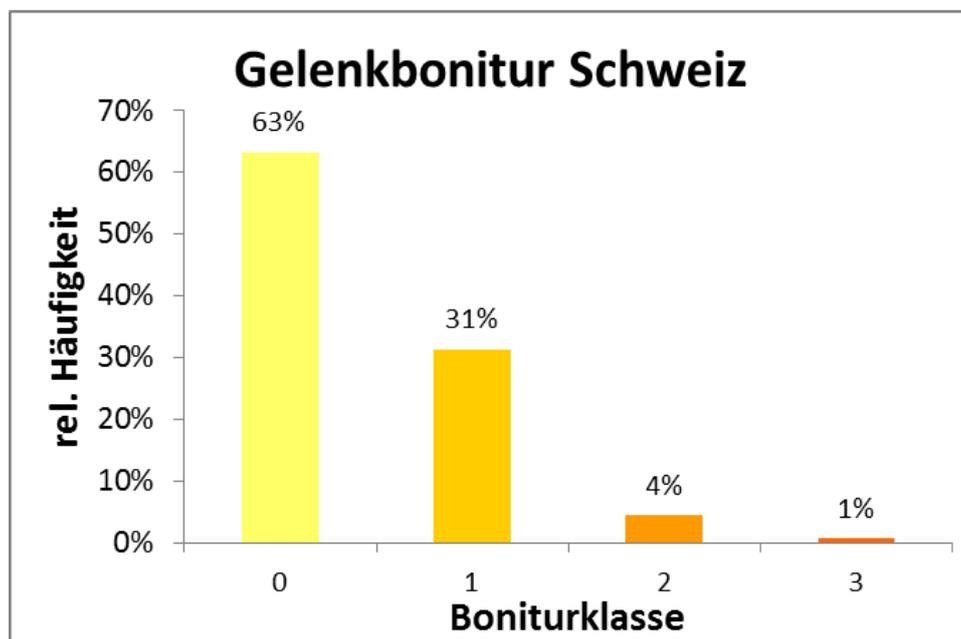
44 % heile Schwänze



31 % Spitznekrosen/Gangrän



25 % kurz/abgeheilt



Parallel wurden die Vorder- und Hintergelenke bonitiert (Veterinär). Über 60 % der Gelenke waren ohne Befund.

Dies ist umso auffälliger, da ja immer noch ~ 50 % der Tiere auf Vollspaltenböden stehen wie in BRD auch.

Resumee: Die Schweiz ist in der Tierhaltung eine Insel, die sich durch einen Umbruch in den Haltungaufgaben, Begrenzung von Größenwachstum (Bauauflagen) und Außenschutz eine bäuerliche Schweinehaltung mit einem hohen Gesundheitsniveau und Tierwohlstandards bewahrt hat.

Die Zucht ist nicht nur auf Leistungsparameter sondern auch auf Verhalten (freie Abferkelung) sowie Tiergesundheit (Shiga Toxin F 18 Resistenz in den Vaterlinien) ausgerichtet. Die Tiergesundheit/Schlachtbefunde beeindruckend gut.

Die SUISAG (Zucht) und der Schweinegesundheitsdienst arbeiten in Zucht und Betriebsberatung eng zusammen.

Die freie Abferkelung ist durch die lange Dauer der Umsetzung in den Betrieben akzeptiert. Auffällig ist, dass es keine kleinen „Winz-Ferkel“ gibt und die Vermutung, dass diese durch Erdrücken „aussortiert“ werden.

Der größte Unterschied ergibt sich in der Ferkelaufzucht. Vollkunststoff-Flat wurden auf keinem der Betriebe gesehen sondern nur Bettenstallkonzepte mit Festflächen-Metallrostkombinationen und hier auch keine Probleme mit Ohrnekrosen/Ohrenbeißen. Trotz auch Durchfallproblemen zeigen sich hier nicht die Probleme mit Schwanznekrosen wie in Deutschland. Die Ferkel gehen aber schon mit 25 kg aus den Aufzuchtbetrieben.

Obwohl deutliche Parallelen in Fütterungssystemen und Futterkonzepten/Fertigfutter zu sehen sind und die Tierleistung in der Mast mit 800 – 850 g TGZ zwischen 25 und 100 kg als sehr gut zu bezeichnen sind. Alle Labelbetriebe müssen an dem Gesundheitsmonitoring des SGD teilnehmen.



Schwanznekrosen und Schwanzläsionen sind auch in der Schweiz ein großes Thema. Das sich verändernde Tierverhalten („aggressivere Schweine“) wird auch von den Schweizer Landwirten wie in BRD beschrieben und die Probleme mit Schwanzbeißen dadurch eher mehr, denn weniger.

Die Vorkosten in der Schweiz sind durch das hohe Preisniveau auch grundsätzlich höher, vor allem die Futterkosten, denn viele Betriebe kaufen Fertigfutter zu. Als Beispiel kostet Bio-Ferkelaufzuchtfutter 120 Ch-Franken je dt. welche den Preis von 220 Ch-Franken für ein 25 kg Bio-Ferkel ergeben. Bio ist wie in Deutschland nur eine kleine Nische mit einem minimalen Marktanteil. Der Strukturwandel setzt sich trotzdem mit großen Schritten fort.

Die Schweizer sind als Bürger bereit mit Steuergeldern und Direktzahlungen die aufwendige Schweinehaltung zu subventionieren und als Verbraucher an der Kasse auch zu bezahlen. Die Labelkultur hinsichtlich der tiergerechten Systeme ist fast schon einzigartig, das Preisniveau relativ stabil, Neubauten durch hohe Umweltauflagen eingeschränkt genauso wie die Betriebsgrößen Obergrenzen unterliegen.

Großen Dank gebührt dem SGD Schweiz/Luzern und insbesondere Hr. Dr. Alois Esthermann der eine Woche Betriebsbesuche und Schlachthofvisite ermöglicht hat. Und einen unvergesslichen Abend in der Stadt Luzern.